Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 16

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Knappheit, mit seinem grüngoldenen Schimmer und den gleich Schuppen glänzenden Jettsteinchen an den glatten, schillernden Schlangenleib erinnert.

Aus schwarzem doppelten Chiffon über Silberbrokat — ebenfalls Prinzessform — besteht eine Toilette, deren Schleppe von den Schultern aus wie ein Courmantel drei Viertel des Kleides bedeckt; eine silberne Schlange windet sich statt Gürtel um die Taille und züngelt nach der mit feinem Silbertüll halbverdeckten Büste.

Pompös ist eine graue Damasttoilette mit kleinem Spencer aus Point de Venise. Lange Aermel umschliessen eng die Arme. Die vorn kurze, geschlitzte Tunika setzt sich rückwärts zu einer langen Schleppe fort, deren Ränder mit lila Samt paspeliert sind. Mit lila Chiffon ist der Spencer gefüttert, gewundene Chiffonstreifen legen sich um den hohen Stehkragen und die Aermelrändchen. Dazu gehört ein Abendcape aus vierfach Gaze, genau in der Schattierung der Toilette mit lila Schnurumrandung.

Ein mohnrotes Gazekleid, mit silbernen Aehren bestickt, ist als Abendkleid für ein sehr junges Mädchen gedacht. Es ist fussfrei, kleine Mohnblütengirlanden umziehen den Rock, grosse blassrote Blüten verhüllen halb den Ausschnitt und legen sich mit ihren grossen Blättern auf den Oberarm. Ein Gliedergürtel in antiker Silberschmiedearbeit hält das im Ganzen geschnittene Kleid in der Taillengegend leicht zusammen, die Schliesse bildet ein riesiger grüner Käfer. Es ist eins jener Phantasiekleider, wie sie jetzt vielfach aus der Hand der „Künstler" hervorgehen, die den grossen Schneiderfirmen beginnen stark Konkurrenz zu machen. Einige, so z. B. Maison Rouff, sollen, wie es heisst, neben ihren „Schneidern von der hohen Schule" auch solche Künstler in ihren Ateliers halten, die aber von denen von der Kleiderzunft hier schlechtweg als „bohémiens" angesehen werden. In Deutschland wertet man solche Kleiderkünstler schon längst nach einem anderen Mass, nur die Pariser wollen nicht viel davon wissen. Für sie ist immer noch die Mode die alleinseligmachende Künstlerin.

St. Galler Stickerei.

Vortreffliche Aussichten auf Beginn des Herbstes scheinen sich jetzt schon bewähren zu wollen, denn die englischen Firmen beginnen die Offerten zur Uebergabe sehr grosser Bestellungen an die verschiedenen Exporthäuser. Diese sind nach solchen Angeboten nicht gerade lüstern, da die Preise der Ware mit voller Ausrüstung von den Auftraggebern bestimmt, sehr tief angesetzt sind. Wenn das betreffende Haus keine eigene Stickereifabrik besitzt, so ist von einem eigentlichen Reingewinn gar nicht zu reden, da die jetzigen Löhne für die Stickereifabrikanten aussergewöhnlich hoch stehen. Doch zweifelt man nicht, dass die Ausfuhr nach England im Herbst bedeutend gewinnen wird. Die amerikanischen Häuser versprechen ebenfalls einen regen Verkehr herbeizuführen. Nur die orientalischen Länder werden vielleicht zurückbleiben. Im ganzen bringt die diesjährige Mode sehr teure Stickereien, namentlich die Allovers, welche bekanntlich sehr viele Stiche enthalten, erfreuen sich eines lebhaften Absatzes. B. C.

Technische Mitteilungen

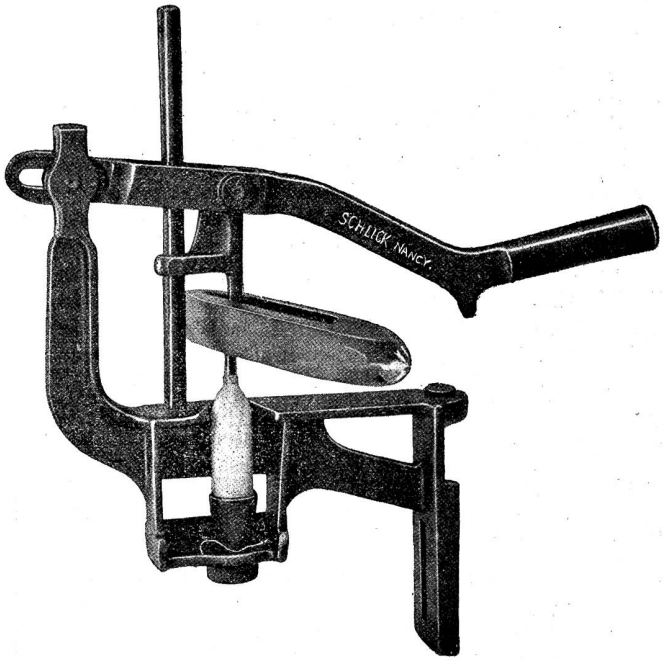
Apparat zum Aufstecken der Copsspulen, Schusskoetzer oder Bobinen.

Patent Emil Schlick.

Die Webereibesitzer kennen die störenden Hindernisse, sowie die enormen Verluste, welche beim Weben durch den grossen Abfall, Abstrupfen der Spulen, entstehen.

Ausserdem sind die Schwierigkeiten bekannt, die auftreten, um ein regelmässiges Gewebe mit angefeuchteten Fäden herzustellen, wenn die Bobinen nicht vollständig vom Seifenwasser durchtränkt sind.

Im ferneren ist bewiesen, dass durch das Aufstecken der Bobinen von Hand die Schiffchenteile, Spindel und Feder, sehr darunter leiden, und dass auch diese Arbeit die Weberinnen ermüdet.



Durch den nachfolgend beschriebenen Apparat sind alle diese Uebelstände beseitigt, indem die auf die Spindel leicht aufgesteckte Bobine mittelst eines Druckes festgesetzt wird.

Nebenstehender, in allen Ländern patentierter Apparat ist die erste Erfindung dieser Art und wurde dadurch verbessert, dass zwischen Hebel und Schiffchen eine Feder angebracht wurde, die zum Ausgleich des Hebeldruckes dient, wodurch die Fäden der Bobine geschont werden. Letztere, leicht auf die Spindel geschoben, wird in den Becher oder Trichter des Apparates gehalten und mittelst des Hebels, dessen federnden Stift auf die Rückseite der Spindel angesetzt worden, angedrückt. Es wird also auf diese Weise mittelst Ausübung eines Hebeldruckes das Anstecken der Bobinen auf die Spindel des Schiffchens

oder Schützens erleichtert und das Verdichten und vollständige Durchnässen derselben bewerkstelligt. Die Spindelspitze wird frei und ein Entgleiten des Fadens ab der Bobine verhindert. Diese wird, wenn angefeuchtet, vorn zusammengepresst und von dem Seifenwasser durchtränkt, sodass das Gewebe viel regelmässiger wird.

Welch grossen Anklang dieser Apparat findet, beweist die grosse Nachfrage; es sind bis anhin über 10,000 Apparate geliefert worden.

Dieser Apparat kann besichtigt werden auf dem Bureau von Oberholzer & Busch, Zürich.

Apparat behufs Stellung der Keilhöhe für Zettelmaschinen.

Dieser in letzter Nummer beschriebene **Apparat ist zum Patent angemeldet,** was wir hiemit nachholen.

Schlichterei in mechan. Baumwollwebereien.

Von einem alten Praktiker.

(Schluss.)

Von bedeutendem Wert ist das Vorkochen der Schlichte, sodass sie in schon fertigem Zustande im Schlichtetrog verwendet wird. Wertvoll ist ferner die selbsttätige Zuleitung der Schlichte in den Trog und zwar in gleichem oder annähernd gleichem Verhältnis als die Kette Schlichte aufnimmt, sodass ein fortwährendes Speisen in den Schlichtetrog stattfindet, nur unterbrochen, wenn aus irgend welcher Veranlassung die Maschine zum Stillstand gebracht werden muss, somit Dampf- und Schlichteleitung nach einander geschlossen und ebenso wieder geöffnet werden müssen. Auf diese Weise kann man die Konsistenz der Schlichte immer gleichmässig halten. Beim Zuschütten mittelst Kanne oder Kübel ist das Gegenteil der Fall, weshalb es auch häufig vorkommt, dass gewisse Stücke in Gewicht und Griff anders sind. Es kam aber auch vor, dass man die Schlichte blos angerührt und in ungekochtem Zustande nachgeschüttet hat. Dergleichen Geschichten werden heute noch praktiziert und man sollte überhaupt nicht glauben, welche Dummheiten in den Schlichtereien begangen werden.

Als besondere Zutaten für Artikel, welche im Schlichten eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit erfordern, und wo eine teure und bessere Schlichte erlaubt ist, sind zu erwähnen: gelbes oder weisses Bienenwachs, jedoch in mässigen Portionen und immer im verseiften Zustande zu verwenden. Ein weiteres, ausgezeichnetes Mittel, hauptsächlich für bunte Garne ist Glycerin. Es verleiht dem Faden nicht nur Glätte, Geschmeidigkeit und Weichheit, wie das erstgenannte Mittel, sondern hat auch noch die Eigenschaft, die Garne vor dem Austrocknen zu schützen und der farbigen Ware einen weichen angenehmen Griff zu verleihen.

Als Beschwerungsmittel sei genannt: Chlormagnesium. Dasselbe — eine schwere lösliche Substanz — hat das Bestreben, Feuchtigkeit anzuziehen, erhält das Kettengarn dadurch weich und ermöglicht somit auch bei starken Schlichten und dichter Kettstellung noch eine verhältnismässig hohe Schusszahl. Es ist sowohl bei leichten als bei schweren Waren mit gleichem Vorteil anwendbar, weil die aus der Luft angezogene Feuchtigkeit den Webeprozess begünstigt, darf aber nur in aufgelöstem Zustande der gut kochenden Schlichte in den Trog, in mässigen Portionen beigegeben werden. In grösserer Menge und langen Zwischenräumen auszuschütten, ist nachteilig.

Das Flüssigmachen des Chlormagnesiums geschieht am besten, wenn man durch das obere Spundloch des Fasses vermittelst eines Steinbohrers ein ca. 30 cm tiefes Loch macht und dann das Fass auf ein Gestell wälzt, unter welchem sich ein mit verbleitem Blech ausgeschlagener Holzkasten befindet. Nun wird in die gemachte Oeffnung ein Dampfrohr so tief als möglich eingeführt, mit Abfallgarn gut abgedichtet und Dampf eingelassen. Das durch den Dampf aufgelöste Chlormagnesium lässt man durch einen im Boden des Fasses angebrachten Hahn ablaufen. Die Flüssigkeit muss, ehe dieselbe zur Verwendung in den Schlichttrog heraus geschöpft wird, jedesmal gut aufgerührt werden.

Obwohl unbestritten das Trocknen der geschlichteten Kette durch bewegte Luft für die Garne am zuträglichsten und auch inbezug auf die Schönheit der Ware von günstigem Einfluss ist, so behauptet doch die Sizing-Schlichtmaschine immer noch den ersten Rang. Die Nachteile der Trocknungsmethode werden durch die Leistungsfähigkeit der Maschine scheinbar aufgewogen. Bei rohweissen Artikeln ist vielleicht der Schaden nicht so empfindlich, bei gebleichten und gefärbten und bei lediglich gefärbten Garnen jedoch ist es zweifellos von ganz bedeutendem Nachteil für die Haltbarkeit, wenn dieselben, welche schon im Bleich- und Färbeprozess gehörig mitgenommen wurden und mit diversen Farbstoffen durchtränkt sind, beinahe unmittelbar, nachdem sie die kochende Schlichte passiert haben, direkt auf erhitzten Trommeln aufliegend, in oft nicht einmal einer Minute vollständig getrocknet werden. Für bunte Ketten ist wohl die Lufttrocknung das allein Richtige. Wenn bei letzterer Methode auch quantitativ weniger geleistet wird, so wird durch die auf mehr natürliche Weise getrockneten, besseren und schöneren Ketten der Schaden wieder hinlänglich ausgeglichen. Es ist übrigens noch ganz besonders unvorteilhaft, wenn man auf der Sizingmaschine bunte Ketten gerade oder annähernd so schnell durchlaufen lässt, als wie rohweisse, da die beinahe kaum zu vermeidenden Schlichtestreifen oder Flecken (hauptsächlich bei unifarbigen Waren auffällig) nur dadurch verringert oder ganz vermieden werden können, dass man der Kette zwischen der Schlichtwalze und dem Berührungspunkt auf der Trockentrommel etwas mehr Zeit zum Abtrocknen, somit die Maschine langsamer laufen lässt.

Sehr ungünstig ist die Sizingmaschine auch für sehr dicht eingestellte Ketten, seien es rohweisse oder bunte; denn bis die ganze Garnschicht durchtrocknet ist, sind die Fäden, welche unmittelbar auf die stark geheizten Trommeln aufzuliegen kommen, nicht nur getrocknet, sondern sogar gedörrt.